

DAS AUSLAND: FRANKREICH

Die *Fremdeninvasion*, unter der wir gegenwärtig infolge der „Saison de Paris“ und des Frankensturzes zu leiden haben, ist für Berichterstatter und Karikaturisten ein unerschöpfliches Thema. Es ist wahr, der Anblick der von Amerikanern überfließenden Autobusse und dieser zum Sturm auf den Louvre und den Arc de Triomphe losgelassenen Karawanen, dieses köstlichen Gemischs von Rassen und Sprachen, die auf unseren großen Boulevards durcheinanderquirlen, ist schon recht komisch, was Edmond Jaloux kürzlich veranlaßte, folgendes zu schreiben:

„Auf dem Platz du Palais-Royal, meistens zwischen den Arkaden vor den kleinen Tischen des Café Rohan, treibt sich ein eigenartiger Blinder herum; er verkauft Postkarten, Untergrund-Fahrpläne und andere geographische Souvenirs, aber vor seiner Brust hängt ein Schildchen, worauf zu lesen ist: Blind geboren, spreche Englisch und Französisch. Spricht Französisch in Paris! Etwas, was wirklich selten genug geworden ist, um besonders angekündigt zu werden.“

Im Vergleich zu dem zentralen Stadtteil von Paris erscheint Montparnasse vollkommen französisch, und zwar wahrscheinlich, weil der Sommer die schwedischen, spanischen, amerikanischen, russischen, deutschen und polnischen Maler, die in der Regel das Quartier bevölkern, in die Flucht nach den südlichen Strandbädern gejagt hat. Und bald werden die Cafés von Cassis, Saint-Trepez und Toulon Filialen des Café du Dôme und der Rotonde scheinen, und auf dem Boulevard Montparnasse werden nur noch Eingeborene übrigbleiben, die sonst in der kosmopolitischen Menge untergegangen sind.

Diese Saison de Paris, die so viele Gäste anzieht, ist übrigens recht mittelmäßig. Ihre beiden Hauptattraktionen: das Russische Ballett und Ida Rubinstein sind entschieden vollkommen ausgeschöpft, und Adrien La Rochelle gab nach einer Vorstellung des Russischen Balletts den allgemeinen Eindruck richtig wieder, indem er sagte: „Das ist aus.“

Ida Rubinstein hat in der Oper einen Orpheus gespielt, der keinen Menschen entzückt hat. *Diaghilew* war dieses Jahr ins Théâtre Sarah Bernhardt gekommen, und während eines ganzen Monats wechselte das Russische Ballett ab mit „*Mon livre chez les riches*“, und die Abonnenten des Theaters, die sich versprochen hatten, den Pfarrer von Clément Vautel zu sehen, und gezwungen wurden, die Musik von Strawinsky und Ausstattungen von Picasso zu sehen, waren höchst verzweifelt. Das Russische Ballett hatte übrigens trotz seiner Mittelmäßigkeit großen Erfolg, den es wahrscheinlich dem Umstand verdankt, daß der Eintrittspreis auf 100 Frcs. erhöht war.

Diaghilew, der sich der Schwäche seiner Tänzer und seiner neuen Balletts bewußt war, hatte gehofft, uns durch die Bühnenbilder von Miro und Max Ernst, Derain, Pruna und Utrillo zu packen, aber nur die Ausstattung des letzteren war irgendwie interessant: Am Abend der Premiere von Baraban bot die Ankunft Utrillos mit seiner Familie, Suzanne Valadon, André Utter